

Deutsche Lodzer Zeitung

Mr. 149

Donnerstag, den 8. Juli 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lody, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich Mk. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland Mk. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 Mk. zuzüglich Porto.
In Lody und nächster Umgebung Mk. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint
täglich.

Anzeigenpreise:

Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,8 cm breit) = 50 Pf.
1/4 Seite = 500,00 Mk., 1/2 Seite = 800,00 Mk., 3/4 Seite = 1200,00 Mk.
Im Reklameteil die 4gesp. Zeile (7,8 cm breit) = 1.50 Mk.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Postsparkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen).

Das Rumänische Bündnis mit dem Dreibunde.

Der rumänische Kriegsheer-Late Jonescu, früherer Minister, läßt es sich angelegen sein, das, was er von dem Vertrage zwischen Rumänien und den Kaiserreichen weiß, nach und nach in seiner Zeitung, der „Roumanie“, auszusplaudern. Er sagt, vor 31 Jahren sei ein Vertrag abgeschlossen worden, also 1884. Das fiel also in die Zeit, in der Oesterreich Serbien vor dem siegreichen Bulgarien beschützte, den Amarsch des Fürsten Alexander auf Belgrad aufhielt und der Friede von Bukarest von 1886 den status quo wiederherstellte, also in einer Periode, in welcher Oesterreich eine Politik trieb, die Jonescu gewiß nicht rein defensiv nennen wird, die aber Rumänien doch als mit den Bündnispflichten vereinbar hinnahm, ja sogar unterstützte.

Als im Oktober 1908 die österreichisch-ungarische Regierung Bosnien und die Herzegowina dem Reiche einverleibte, störte dies den Fortbestand des Bündnisses nicht, ebensowenig als 1909 Serbien die Angliederung beider Länder an den Doppelstaat anerkannte und sich verpflichtete, den Widerstand dagegen aufzugeben. Serbien gab ihn nicht auf, sondern zwang den Nachbarstaat mit russischer Hilfe zu militärischen Maßnahmen, die nahezu zum Kriege führten. Rumänien sah dem ohne Kündigung des Vertrages zu. Nun sagen die rumänischen Interventionisten, das Bündnis sei mit dem Dreiverbände, also auch mit Italien vereinbart worden, das im Falle eines Krieges sich verpflichtet habe, eine Armee nach Rumänien zu senden — also gegen Rußland. Dieser Vertrag bestand bei Beginn des Krieges von 1914. Er sei aber hinfällig geworden, weil Oesterreich gegen Serbien einen Offensivkrieg begonnen habe und weil Italien sich diesem Kriege nicht angeschlossen habe. Nun habe es Rumänien frei gestanden, sich aus dem Dreiverbände den Kontrahenten zum Anschluß auszuwählen, der seiner Politik entspräche. Der Dreibund sei gesprengt und Rumänien von der Einhaltung seiner Verpflichtungen befreit. Dazu kommt, daß Deutschland den Neutralitätsvertrag hinsichtlich Belgien gebrochen habe, also auch seinerseits in eine offensive Politik eingetreten sei, die außerhalb des rein defensiven Bündnisses stand.

Es dreht sich also — nach Late Jonescu — um die Frage, wer den Krieg „angefangen“ habe, um die sehr schwierige Entscheidung, ob ein Krieg für den einen oder den anderen Gegner defensiv sei. Noch heute müht sich Italien, Deutschland zur Kriegserklärung zu bewegen, damit es in die Lage komme, als „angegriffen“ zu erscheinen, auch jetzt noch, wo es gegen den einen Verbündeten Deutschlands — wenn auch vergeblich — mit Waffengewalt anstürmt, gegen den anderen mit Eifer nach einem Kriegsgrund sucht. Daß Serbien den Krieg schon lange vor dem August im Stillen führte, daß es Monate lang Oesterreich-Ungarn zur Mobilisierung seiner Armee zwang, daß Belgien offensichtlich selbst sich der Neutralität entkleidete hatte, daß es sich also in beiden Fällen um eine ähnliche Haarspalterei handelt, wie sie jetzt Italien mit Eifer betreibt, das sind alles Beweggründe, über die die kriegsfürchtigen, also angriffsflüchtigen Politik der „Roumanie“ und verwandten Blätter sich mit klüßlichem Schwünge hinwegsetzt. Wo die Gründe zu fehlen beginnen, setzt die „Sorge um die Weltkultur“ und das Schimpfen auf die „boches“ ein, die natürlich in allen kulturellen Betätigungen tief unten stehen.

Glücklicherweise ist dies die Politik der nicht am Ruder befindlichen Minister, des Filipescu und Jonescu. Die zur Zeit verantwortlichen Männer denken unverkennbar anders: Sie fühlen sich nicht berufen, Richter in den kulturellen Leistungen der großen

Völker und Mächtig des bedrückten Frankreich, England und Rußland zu sein, jener politischen Lämmer, die zwar die größten Anstrengungen machten, ihre Heere und Flotten auf den Standpunkt höchster Leistungen zu bringen, aber beileibe nicht des „Militarismus“ wegen, der nur für Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Grund zu ihren Klüßungen abgab. Diese Männer denken vielmehr an das Wohl Rumäniens, an die Not, die jeder Krieg mit sich bringt und an den Gang der Kämpfe in Galizien, die den „unausbleiblichen Sieg des Vierverbandes“ in immer weitere Ferne gerückt, ja gründlich in Zweifel gestellt zeigen. Sie wägen ab, was das Land durch Eingreifen in das Ringen gewinnen und was es verlieren könnte. Sie machen sich ein Bild Europas, wie es sich gestalten werde, wenn Engländer, Franzosen und Italiener auf Istanbul Spalier bilden sollen, um die zukünftigen Herren Konstantinopels, die Russen, dort zu begrüßen und wenn ein russischer General dazu befohlen wird, die Aufsicht über die Meerengen zu führen, etwa in der Art wie seinerzeit Kaulbars die Aufsicht in Bulgarien besorgte. Sie beobachten die beginnende Mißbilligkeit zwischen den Ententemächten und erinnern sich, daß seit 44 Jahren Deutschland der Hort des Friedens war, während seine jetzt über Angriff klagenden Feinde stets im stillen und lauten für den Krieg wählten — einen Krieg, den sie freilich sich ganz anders vorgestellt hatten, als wie er sich jetzt, nach 11 Monaten, darstellt!

T. L.

Late Jonescu über die Haltung des Balkans.

Die „Kölnische Zeitung“ berichtet von der italienischen Grenze: Late Jonescu äußerte sich gegenüber dem Bukarester Vertreter der „Stampa“ dahin, daß ein Eingreifen der Balkanstaaten zugunsten des Dreiverbandes Ende November vergangenen Jahres nach der Räumung Lembergs am wahrscheinlichsten gewesen sei. Die Halsstarrigkeit Serbiens habe ein gemeinsames Unternehmen zum Scheitern gebracht. Der Größenwahn, der in Sofia und Athen herrsche, habe auch die Männer in Nisch angesteckt. Während die Mächte des Vierverbandes Gut und Blut opfereten, verweigere Serbien Zugeständnisse, die den endlichen Erfolg beschleunigen würden. Das Eingreifen Italiens sei von den Serben nicht mit Freuden begrüßt worden; man habe die Zugeständnisse an Italien an der dalmatinischen Küste in Nisch sehr bitter empfunden. Was die bulgarischen Ansprüche auf Mazedonien angehe, sei festzustellen, daß Bulgarien mazedonisch sei; es gebe aber Serben, die lieber Belgrad abtreten, als das mazedonische Gebiet an Bulgarien. Venizelos habe Serbien in seiner Halsstarrigkeit unterstützt; auch sonst habe in Athen Unnahbarkeit geherrscht.

Dazu wollen wir die Äußerungen der „Rustoje Slowo“ vom 17. Juni über einen neuen Balkanbund wiedergeben. Das genannte Blatt schreibt:

„Auch die Balkanvölker fangen an, die Bedeutung des Augenblicks immer mehr zu erkennen, der allen zivilisierten Völkern die Pflicht auferlegt, den Sieg Deutschlands im Interesse Jahrtausende alter Kulturwerte (!) unmöglich zu machen, den Sieg der gepanzerten Faust, der allen Untergang der Freiheit droht.“

Der Wunsch, sich durch einen neuen Balkanbund zu schützen, tritt wieder in den Vordergrund. Griechenland und Rumänien sind diesem Plane schon mehr geneigt (?) nur Bulgarien

schwankt noch. Die Partei Radostawow zielt nur auf einen Krieg gegen die Türkei hin, und doch wäre nach den Bedingungen der Kriegslage Bulgariens Hilfe im Norden mehr wert als im Osten. Nur müßte ein neuer Balkanbund nicht mehr gegen die Türkei gerichtet sein, von der nur ein elender Rest in Europa übrig geblieben ist, sondern gegen Oesterreich, oder genauer gesagt, Deutschland-Oesterreich. Es müßten freilich, um diesen neuen Bund lebensfähig zu machen, alle Gebietsfragen österreichischer Besitzes, woran die verschiedenen Balkanstaaten interessiert sind, gründlich geregelt werden. Dann könnte der Balkanbund eine entscheidende Macht werden, und dauernder Friede auf dem Balkan wäre gesichert.

Aus diesem Grunde dürfen jetzt die Balkanstaaten, denen zurzeit eine so wichtige geschichtliche Aufgabe zufällt, nicht hartnäckig auf ihren Sonderwünschen bestehen, sondern müssen bereit sein, jeder an seinem Teil kleine Opfer zu bringen, um der Gesamtheit (Sprich: Rußland! — D. Red.) damit zu dienen. Die Hauptschwierigkeit liegt in der bulgarisch-serbischen Grenzfrage. Inbesseren kann Serbiens Einrücken in Albanien, das es mit Einwilligung

des Vierbundes unternimmt, dazu beitragen, die mazedonische Frage weniger schwierig zu gestalten. Bulgarien könnte für sich die Lage noch günstiger gestalten, wenn es Serbien ausreichende Hilfe zur Besitznahme von Bosnien und Kroatien leisten möchte. Das letzte Wort haben jetzt die Großmächte, die sich zum Kampf gegen die teutonische Welt zusammengeschlossen haben.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Nisch: Alle serbischen Parteien und politischen Persönlichkeiten bezeichnen jede Möglichkeit, die bulgarischen Forderungen zu erfüllen, als ausgeschlossen. Der frühere serbische Gesandte in Wien, Jovanowitsch, erklärte einem Korrespondenten des „Maties“, daß der Gedanke an eine Abtretung von serbischen Gebietsanteilen an Bulgarien absurd wäre. Wenn Bulgarien mittun wolle, so möge es die Feststellung der Kompensationen nach Maßgabe seiner Anstrengungen der künftigen Friedenskonferenz überlassen. Keinesfalls würden aber diese Entschädigungen eine serbische Gebietsabtretung in den Gegenden von Monastir und Ohrida einbegreifen.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 7. Juli 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich Biala-Bloto erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann, ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz über. In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich Dolowetka (südlich Borzymow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht. Ostlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden. Auf der Verfolgung zur Blota-Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben; sie waren am Abend wieder vertrieben. Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen; bei der Beschließung feindlicher Truppen-Ansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrand fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafteste Kampfartigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entzogenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie, ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Metern wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück.

Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff in der Trauchee scheiterten völlig. Halbwegs Li Hg-Premont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen.

Bei Croix des carmes (im Priesterwald) erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff; der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne südwestlich Cuiques bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Oberste Heeresleitung.

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Der Wiener Bericht.

Wien, 7. Juli, 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vorgingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht.

Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

In den Kämpfen an der unteren Lotza-Lipa wurden vom 3. bis 5. Juli 3850 Russen gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent im Görzischen trat zunächst ziemlich Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige jagdbare geführte Nachtangriffe gegen den Görzer Brückenkopf abzuweisen. Gestern eröffnete der Feind neuerdings ein heftiges Geschützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Kräfte folgten.

Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Im Krn-Gebiet griff der Gegner eine Felsenkuppe, der schon frühere Anstrengungen gegolten hatten, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Zeichenfeld.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschüßkämpfe stellenweise fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Höhen östlich von Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigen Kampf eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück.

Tag darauf ging eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung aus der sie hervorgebrochen war, zurückging. Mehrern unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Söefer, Feldmarschallentant.

Wien, 7. Juli. Nördlich von Krasnik hat die Schlacht durch das Eingreifen starker russischer Reserven neue Nabrung gewonnen. Gegenangriffe fanden an mehreren Stellen statt, wurden aber von unseren Truppen abgewiesen.

An der Isonzofront fand wieder eine heftige Kanonade statt.

Ostlich von Trebinje bestanden unsere Truppen sehr erfolgreich einen Kampf gegen die Montenegriner, die ihnen die eben eroberte Stellung entreißen wollten.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 5).

Der Krieg.

Der schwedische Protest in Petersburg.

Stockholm, 7. Juli. In Uebereinstimmung mit dem erhaltenen Auftrag legte der schwedische Gesandte Brandström am 3. Juli bei der russischen Regierung energischen Protest gegen die Verletzung des schwedischen Territoriums und der schwedischen Neutralität ein. Die russische Regierung hat darauf sowohl direkt gegenüber dem Gesandten in Petersburg, als auch durch den russischen Gesandten in Stockholm eine Erklärung folgenden Inhalts abgegeben:

„Nach dem von dem russischen kommandierenden Admiral abgegebenen Bericht konnte der Vorfall, der Gegenstand des schwedischen Protestes war, sich nur infolge des zufällig herrschenden Nebels ereignen, der verhinderte, die Beschießung genau zu regulieren. Die russische Regierung drückt das lebhafteste Bedauern über das Geschehene aus und versichert, daß sie völlig entschlossen sei, die schwedische Neutralität zu achten. Im gegenwärtigen Falle liegt nur eine bedauerliche Unachtsamkeit vor. Es seien den Betreffenden bestimmte Weisungen gegeben, in dieser Beziehung ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln, um eine Wiederholung solcher Ereignisse unmöglich zu machen.“

Es ist interessant zu erfahren, daß nicht der russische Kommandant, sondern der — Nebel die Schuld für die Verletzung der schwedischen Neutralität tragen soll. Man wird abwarten müssen, wie diese russische Entschuldigung in Schweden aufgenommen werden wird. — Von deutscher Seite ist jedenfalls die schwe-

bische Neutralität, wie „Svenska Dagbladet“ aus Wiborg berichtet, durchaus geachtet worden.

Weiter heißt es in dem genannten Blatt: „Mehrere Personen aus Farsö berichten über den Schlußkampf am Freitag nachmittag, daß sich fünf russische Schiffe eine ganze Stunde lang innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer aufgehalten haben, und daß die deutschen Schiffe während dieser Zeit keinen einzigen Schuß auf die Russen abgegeben haben. Erst als die russischen Schiffe sich von der Küste entfernt hatten, hätten die Deutschen von Neuem zu feuern angefangen.“

Wir fügen dazu eine Nachricht aus Kopenhagen, welche nach der „Voss. Tg.“ besagt:

Aus Petersburg wird an Rixhaus Büro eine sehr ausführliche Meldung über die Seeschlacht in der Ostsee gebracht. Aus dem Bericht geht hervor, welche russische Kreuzer sich an dem Kampfe beteiligt haben, nämlich „Kurik“, „Matarow“, „Bajan“, „Bogatyr“ und „Dleg“. Zum Schluß wird gesagt: Unsere Schiffe sind nur in geringem Maße beschädigt worden. Unsere Verluste an Gefallenen und Verwundeten betragen insgesamt etwa 14 Matrosen. (?) Als unsere Abteilung sich der Küste näherte, wurde sie mit den Schlachtschiffen von unseren Torpedojägern empfangen, die sie gegen die feindlichen Unterseeboote beschützten, die schon vorher von unseren Wachtschiffen entdeckt worden waren. Eines dieser Unterseeboote versuchte anzugreifen, aber der Torpedojäger „Wnimatelny“ griff das Unterseeboot an, beschloß es und versuchte, es zu rammen. Das Endresultat dieses Gegenangriffes ist nicht bekannt. Eine Untersuchung des „Wnimatelny“ zeigte, daß sein Rumpf beschädigt war und beim Zusammenstoß einen großen Riß erhalten hatte.

Die Panzerkreuzer der „Kurik“-Klasse sind in den Jahren 1906 bis 1908 erbaut worden. „Kurik“ verdrängt 15 400 Tonnen und „Admiral Matarow“ und „Bajan“ je 8000 Tonnen. Diese Kreuzer sind schwer bewaffnet. „Dleg“ und „Bogatyr“ sind 6800 Tonnen groß, 1903 und 1901 erbaut worden.

Kopenhagen, 7. Juli. Die französische Presse entrüstet sich über den Protest Schwedens in Petersburg wegen der Verletzung seiner Neutralität bei Gotland. Es wird sogar an Schweden die Mahnung gerichtet, die Aktion der russischen Flotte als Warnung zur Mäßigung bei den Verhandlungen über den schwedisch-russischen Transitverkehr aufzufassen.

Eine hochherzige Spende Sven Hedins.

Berlin, 6. Juli. Sven Hedin hat das ganze Honorar seines den deutschen Soldaten gewidmeten Buches „Ein Volk in Waffen“ im Betrage von Mark 75830.30 dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Roten Kreuz überwiesen.

Die englischen Uebergriffe.

Das Stockholm „Aftonbladet“ erfährt, daß die englische Telegrammensur eine Depesche des Auswärtigen Amtes an den schwedischen Gesandten in London unterdrückt hat, so daß das Telegramm dem Adressaten nicht zugeht. Das Telegramm war kein Staatstelegramm im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Es handelte sich um einen Auftrag eines schwedischen Geschäftsmannes an seinen englischen Agenten; aber die Tatsache besteht dennoch, daß der Absender das schwedische Auswärtige Amt und der Adressat sein offizieller Vertreter in einem fremden Lande war und daß es von der Zensur unterdrückt wurde. Von englischer Seite wird geltend gemacht, daß Telegramme, die nicht direkt Staatsangelegenheiten betreffen, von den offiziellen zu unterscheiden seien. Man hofft daß die in Stockholm tagende schwedisch-englische Konferenz habdligt diesen unleidlichen Verhältnissen ein Ende machen wird.

Inzwischen meldet das Londoner Auswärtige Amt, daß die Deutschen die schwedische Post auf den seinerzeit gekaperten Dampfern „Björn“ und „Thorsten“ geöffnet und zensuriert hätten. Dabei berufen sich (welche Ironie!) die Engländer auf den Paragraphen der Haager Konvention, der das Zensieren neutraler Post verbietet!

„Aftonbladet“ bemerkt hierzu: „Das Merkwürdige an dieser Londoner Depesche ist nicht, daß sie die frühere deutsche Angabe, wonach die Postfächer nicht geöffnet wurden, bestritt. In diesem Punkte steht eine Behauptung einer anderen gegenüber, und man kann nun dem Glauben schenken, welchem man will. Aber das Merkwürdige ist, daß England, das nach den Feststellungen der schwedischen Postbehörde die neutrale Post von Amerika nach Schweden öffnen läßt und hierher adressierte Wertbriefe behält, sich nun auf eine Bestimmung beruft, die solche Handlungen verbietet!“

Zu der erwähnten Meldung des englischen Auswärtigen Amtes erfahren wir durch das „W. T. D.“, daß die Nachricht un wahr ist. Die Post des schwedischen Dampfers „Thorsten“ ist nicht zensuriert, sondern mit Einschluß der russischen Post der schwedischen Postbehörde unerschlossen zurückgegeben worden. Dagegen sind allerdings seinerzeit einige verdächtige Postfächer des schwedischen Dampfers „Björn“ geöffnet worden, die unter der Ladung versteckt aufgefunden wurden, und deren Schwere ohne weiteres erkennen ließ, daß sie keine Postfächer enthielten. Bei der Öffnung ergab sich dann, daß ihr Inhalt aus Konterbande bestand, nämlich aus Stachelndrahtscheren, die an die britische Regierung adressiert waren. Die schwedische Post des Dampfers „Björn“, die nicht Konterbande war, ist der schwedischen Postbehörde wieder zugestellt worden.

Das genannte schwedische Blatt gab in einer anderen Ausgabe seinem Unmute über die englisch-russischen Uebergriffe in folgender Weise Ausdruck:

„Wir überlassen es Amerika, an dem einen Tage seine Friedensgestimmung zu bekunden und an den anderen Tagen den Krieg durch Massenerzeugung von Munition zu verlängern, an einem Tage in der Woche in den Kirchen für den Frieden zu beten und die übrigen sechs Tage Granaten für England und Rußland zu fabrizieren.“ Schweden habe weder England noch Rußland Grund zur Unzufriedenheit gegeben, im Gegenteil ein allzu großes Entgegenkommen gezeigt. „Das hat uns nichts genützt. Was wir jetzt fordern, ist einfach unser Recht.“

Christiania, 6. Juli. Die norwegische Regierung protestierte dieser Tage bei der britischen Regierung gegen einzelne Fälle des Anhaltens von Handelsschiffen durch britische Kriegsschiffe auf norwegischem Seegebiet. Der eine Fall betraf den schwedischen Dampfer „Porjus“, gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei blinde Schüsse abfeuerte. Als sich ein norwegisches Wachtschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. In einem anderen Falle wurde der deutsche Grzdampfer „Pallas“ von einem britischen Hilfskreuzer angehalten, der zwei scharfe Schüsse gegen den Dampfer abfeuerte, durch welche die Steuerung beschädigt wurde. Ein norwegisches

Wachtschiff eilte herbei, protestierte gegen die Anhaltung und erwirkte die Freigabe des Dampfers und zehn gefangen genommener Deutschen.

Gerüchte über das Befinden des Sultans.

(Privattelegramm der „D. Z. Z.“)

Berlin, 7. Juli. Im Ausland werden zum Teil offenbar mit Absicht Gerüchte verbreitet, wonach im Befinden des Sultans eine Verschlechterung eingetreten sein soll. Die Kopenhagener „Politiken“ meldet, der Sultan sei bereits gestorben. Der Tod werde aber durch die Jungtürken verheimlicht.

Im Berliner wohlunterrichteter Stelle bezeichnet man alle diese Gerüchte als grundlos. Im Gegenteil lassen auch die neuesten aus Konstantinopel vorliegenden Meldungen erkennen, daß der Sultan trotz seines Alters die Folgen der neuerlich vorgenommenen Operation bewundernswert überstanden hat.

Berlin, 7. Juli. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim, sieht sich auf ärztlichen Rat genötigt, wegen eines Herzleidens einen sechswöchigen Urlaub zu einer Kur in Bad Nauheim zu erbitten. Zu seiner Vertretung wird Fürst Hohenlohe-Langenburg als Botschafter in außerordentlicher Mission nach Konstantinopel entsandt werden, um während der Abwesenheit des Freiherrn von Wangenheim die Geschäfte zu führen.

Irgendwelche Schlüsse und Kombinationen auf diesen zeitweiligen Wechsel in der deutschen Vertretung in Konstantinopel aufzubauen, ist ein müßiges Beginnen, da man in den maßgebenden Kreisen mit der Wiederaufnahme der Vertretung durch den Freiherrn von Wangenheim rechnet. Bemerkenswert sei noch, daß Fürst Hohenlohe viele gute Beziehungen auf dem Balkan hat. Er ist ein Schwager des Königs von Rumänien und auch mit König Ferdinand von Bulgarien verwandt.

Das Bombardement von Arras.

Genf, 7. Juli. Der Norden und der Osten von Arras haben durch Granaten infolge des seit Montag Nacht fortgesetzten deutschen Bombardements am schwersten gelitten. Die Brände wüteten noch am Dienstag Abend fort. Die Engländer sind durch die Zerstörung ihrer in Arras lagernden Hauptvorräte in allen ihren Unternehmungen stark gehemmt. Die deutsche Artillerie erschwert durch weithin beherrschendes Feuer jede Gruppierung französischer Truppen.

Zur Versenkung des französischen Dampfers.

Eine Mitteilung des französischen Marineministeriums besagt: Der französische Postdampfer „Carthage“ wurde Sonntag am Kap Pelles am europäischen Eingang der Dardanellen bei Seddul Bahr von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. Sechshundfünfzig Mann wurden gerettet, sechs werden vermißt.

Die Nachricht der Agence Havas über die Torpedierung der „Carthage“ durch ein deutsches Unterseeboot hat, so berichtet man aus Marseille, lebhafteste Erregung hervorgerufen. Das Schiff (5600 t) gehörte der Mittelmeerflotte der Compagnie Transatlantique an und war vom Staate zur Fortschaffung von Truppen und Material für das Expeditionskorps im Osten requiriert worden. Der Postdampfer hatte am 24. Juni Marseille mit einer bedeutenden Ladung verlassen. Die Besatzung bestand aus 96 Mann.

London, 6. Juli. „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Zwischenfall wegen der „Armenia“ ist für die Vereinigten Staaten erledigt, da kein Zweifel darüber besteht, daß das Schiff zu entkommen versuchte und seine Zerstörung unter diesen Umständen für rechtmäßig gilt. Aber der Fall hat die Amerikaner in der Ueberzeugung befestigt, daß Schiffe nicht ohne vorherige Durchsichtung torpediert werden dürfen, sondern erst, wenn das Vorhandensein von Bannware nachgewiesen worden ist. Es sei jetzt festgestellt, daß ein Unterseeboot dasselbe Verfahren wie ein Kreuzer anwenden könne.

Die Feststellung ist nur richtig, wenn nicht unter Mißbrauch einer neutralen Flagge das Unterseeboot von dem bewaffneten (englischen) Dampfer vorher in den Grund geschossen wird.

London, 6. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der norwegische Dampfer „Pret“ ist bei Harwich von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Kreuzer „Königsberg“.

(Drahtmeldung.)

London, 7. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen:

Ein aus Afrika angekommener Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Dar-es-Salaam geschoffen, indem sie ein Trockendock und ein kleines Kanonenboot quer in der Flussmündung versenkten.

Ministerbesuch in Polen.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf Einladung des Armeoberkommandanten begab sich der Minister des Innern in das polnische Okkupationsgebiet.

Der Minister besuchte die Kreise Dąbrowa und Olkusz. Er beschäftigte in Dąbrowa die großen durch die rastlose Fürsorge des Kriegskommandanten wieder in vollen Betrieb gesetzten Bergwerksanlagen.

Eine Rede Giolittis.

Lugano, 6. Juli. Aus Cuneo wird berichtet: Gestern vereinte sich der Provinzialrat unter dem Vorsitz Giolittis. Eine große Menschenmenge füllte den Saal.

Wenn der König die Nation unter die Waffen rufe, schließe sich Cuneo in Treue an das Heer und mit bedingungslosem Vertrauen an die Regierung an.

Russische und englische Explosionsgeschosse.

Ueber das neueste russische Infanterie-Explosionsgeschoss, das raffinierteste, das der menschliche Geist erfinden konnte, dessen Wirkung weit schlimmer ist, als die des Dumdum-Geschosses, berichtet der Zeitschrift Professor Niedel in der neuesten Nummer der Deutschen Medizinischen Wochenschrift.

Bei den Franzosen ist in den Berichten unserer Obersten Heeresleitung wiederholt die Benützung von Infanterie-Explosionsgeschossen erwähnt worden. In neuester Zeit wurde aber auch aus den Karpathen ein Verwundeter eingekauft, der wohl unzweifelhaft von einem Explosionsgeschosse getroffen war.

fördern, aber kein Opfer werde zu schwer erscheinen, wenn man bedenke, daß vom Ausgang des Krieges, von den Friedensbedingungen, von der politischen Lage Italiens nach beschlossenen Frieden die Zukunft Italiens abhängt.

„Die Tugenden, an die wir in diesem Augenblick appellieren müssen, sind die Eintracht, die Ausdauer, die Ruhe der Starken, die durch keine Schwierigkeit niedergeschlagen oder entmutigt werden darf.“

Die Rede ist in gewissem Sinne überraschend. Wir möchten darin jedoch nicht eine völlige Abkehr Giolittis von seinem früheren Standpunkt erblicken.

Zur Behebung der Munitionsnott.

Kopenhagen, 7. Juli. „Djetsch“ zufolge erhielten sämtliche Hörer der Technischen Hochschulen in Rußland den Mobilisationsbefehl.

Der Kohlenmangel.

Petersburg, 6. Juli. Nach einem Erlaß des Petersburger Stadtkommandanten müssen die meisten Fabriken Petersburgs wegen Kohlenmangels Holz feuern.

Ein weiterer Erlaß des Stadtkommandanten von Petersburg stellt die große Zunahme der heimlichen Spiritusbrennereien in Petersburg und Umgegend fest.

Einberufung des griechischen Kronrats.

(Vergl. auch die Artikel auf der 1. Seite.)

Athen, 7. Juli. Das Blatt „Jta“ erzählt aus politischen Kreisen, daß König Konstantin den Kronrat auf den 15. Juli einberufen hat.

dabei rührt sich der Bolzen nicht. Erst wenn die Spitze des Geschosses aufschlägt oder eindringt, wird der Bolzen nach dem Gesetze des Trägheitsmomentes vorwärts in die kleine Zündkapsel getrieben und bringt das Geschoss im Körper des Betroffenen zur Explosion.

Als der vordere Teil von dem Chemiker Prof. Schlenk durch Erhitzen zur Explosion gebracht wurde, erfolgte sie mit lautem Knall und ziemlich bedeutender Sprengwirkung.

Zweifellos handelt es sich bei der Verwundung des Leutnants M., den Prof. Niedel untersuchte, um ein solches Geschoss. Der Leutnant erhielt bei einem Sturmangriff in den Karpathen am 10. Mai einen Gewehrbeschuß in den rechten Unterschenkel.

das Festhalten Griechenlands an der Neutralität erklären.

Zographos, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dementiert das verbreitete Gerücht von seiner bevorstehenden Demission und erklärt, daß er seine Kollegen nicht verlassen werde.

Athen, 6. Juli. Die Lage der griechischen Bevölkerung Ägyptens beginnt sich immer unerträglicher zu gestalten. Nach Mitteilungen, die der „Nea Simera“ aus sicherer Quelle zugegangen sind, hat dort die englische Herrschaft den Gipfel der Tyrannei erreicht.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Der ehemalige türkische Justizminister und Abgeordnete Nedjmeddinen Bey, der sich auf einer Reise von Konstantinopel nach Wien und Berlin befindet, traf Montag auf der Durchfahrt in Budapest ein.

Ueber den Stand der türkisch-bulgarischen Verhandlungen befragt, erklärte Nedjmeddinen Bey, daß man auf dem besten Wege zu einer günstigen Lösung sei. In Bulgarien sei die Stimmung für die Zentralmächte ausgezeichnet.

Die Schlacht von La Bassée und Arras.

(Boretto-Schlacht.)

Während in Galizien die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war.

Niederträchtigkeit dieses Geschosses vorhielt, waren sie ganz erstaunt; sie wußten nicht, was ihre Patronen enthielten.

Ueber ein von den Engländern benutztes explosives Gewehrgeschoss macht Dr. C. Senger in Krefeld an derselben Stelle ähnliche Mitteilungen. Er hat das Geschoss bei einem Verwundeten, dem es im Becken saß, operativ entfernt.

Das Deutschtum des Vlanten.

Aus einem dieser Tage veröffentlichten Schreiben, das der Sohn des belgischen Generalgouverneurs, Professor Freiherr v. Bissings-München, vor kurzem an die Utrechter Studentenabteilung des Allgemeinen Niederländischen Verbandes richtete, geht hervor, daß die deutsche Verwaltungsarbeit in Belgien nicht ohne gewisse fördernde Wirkung auf die sogenannte vlämische Bewegung blieb.

in einer Verteidigungsstellung den Ansturm eines weit überlegenen, mit zahlreicher schwerer Artillerie und unerhöpftlicher Munition ausgerüsteten Gegners abzuwehren.

Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armee in Galizien zwang dazu, jeht die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte.

Möglichst starke Kräfte galt es, zu diesem großen Ziele zusammenzuziehen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden.

Hier schien auch die taktische Lage nicht ungünstig für das Vorhaben. Die deutschen Truppen besaßen in der Richtung der Verteidigung sorgfältig ausgewählte Stellungen.

In dem fast ebenen Gebiet Flanderns zwischen der Gegend Armentières und von La Bassée besaß man kein ausgesprochenes Gelände vor- oder nachteil.

Ein anderes Bild bietet die sichtlich davon liegende Landschaft Artois. Hier bildet den südlichen Abschluß der Tiefebene ein etwa senkrecht zur unserer Front verlaufender langgedehnter und steil abfallender Höhenzug.

Während in Galizien die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war.

stark durchsetzte Wallonenstamm zu verschaffen. Bisher ist das schöne Ideal einer machtvollen Erstarkung des Deutschtums in Flandern, wie es den ersten Führern der „Vlammische Bewegung“, J. J. Williams und Ph. Bloommaert, vorschwebte, trotz hingebender Arbeit ihrer Jünger und Nachfolger nur zu kleinem Teile Wirklichkeit geworden.

A u f r u f.

Lange waren der Deutschen Prachtige Gane Zerissen, zerplütert Und wehrlos gemacht. Lange wurden die Deutschen, Derrückt berüht Als die besten der Mannen, Verkannt und mißachtet.

war, da unsere von La Bassée über Loos und Angres geführte Stellung von dort mit einer scharfen Spitze vorprang über die Borettohöhe zu den beiden südlich davon in zwei durch die niedrige Höhe 125 geschiedenen Bachgründen tief gelegenen Orten Ablain und Carency.

Der östliche Höhenzug steigt von dem im Carencybachtal tief gelegenen Orte Souchez aus stark zur Höhe 140 empor und senkt sich dann über La Folie zwischen Thelus und Bailleul hindurch gegen die Scarpe.

Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen. Das Wetter schränkte die Luftaufklärung sehr ein und hinderte uns daher das Heranführen der großen Truppenmassen auf der Bahn genau zu erkennen.

Am 6. Mai schätzte ein Armeekorps, daß der Feind 13 500 Schuß gegen seine vorderen Linien abgegeben habe, am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Wurfminen auf, deren am 8. Mai nicht weniger als 1800 gezählt wurden.

Schwer litten unsere Gräben und Draht Hindernisse, die wiederherzustellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden. Südlich Carency sapperierte der Feind sich auch näher heran.

Zum Angriff kam es aber vorerst nur am 8. Mai in der Nähe von Liévin, wo französische Jäger nach einem starken Artilleriefeuer-Lieberfall in ein kleines Grabenstück eindrangen.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag des 9. Mai an. Planmäßig, aber wirkungslos weckten Bombenwürfe feindlicher Flieger einige höhere Kommandobehörden und das Personal aller wichtigen Bahnhöfe.

von Verstärkungen zu vereiteln, war dem Feind mißglückt.

Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schweres Feuer. Auch auf alle Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in die Verbindungen nach vorwärts fiel Geschos auf Geschos ein.

Gegen 8 Uhr schweigt das Feuer auf einen Schlag. Rasch eilen die schon stark gelichteten Reste der Grabenbesatzung, niederheinische Landwehr sowie bayerische Chevaulegers und Infanterie, an die Brustwehr, bereit, dem anstürmenden Feind Auge in Auge entgegenzutreten.

(Fortsetzung folgt).

Von der Front.

Aus Feldpostbriefen unserer Flieger.

Ein im Osten stehender Flieger schreibt: Die russischen Flugzeuge. Was ich sah, schien gutes Material. Das heißt Rußland, das Land der importierten Kultur, besitzt naturgemäß wenig Eigenzeugnis.

entwickeln sie für Militärflugzeuge erstaunliche Geschwindigkeiten, vollführen gewagte Rutsche und geschickte Wendungen. Kürzlich beschossen Ballonabwehrgeschütze einen Deperduffin.

Aus dem Westen schreibt ein Flieger: Gestern ist wieder hier so eine französische Stachelstiege heruntergeholt worden, die uns lange schwer geärgert hat. Jeden Mittag erschien ein Franzose, der mit der Regelmäßigkeit einer Kirchenguhr uns mit Bombchen belegte.

Amfliches.

Bekanntmachung.

Sämtliche Felle und Häute, insbesondere von den Tieren, die im Schlachthofe geschlachtet werden, sind beschlagnahmt.

Nichtbefolgung wird streng bestraft.

Die Bezahlung erfolgt jeden Montag von 9—12 vorm. im Schlachthofe.

Beträge, die 14 Tage nach Abgabe der Ware nicht abgeholt sind, verfallen und werden der Polizeikasse überwiesen.

Lodz, den 4. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident v. Oppen.

Verordnung.

Alle Inhaber von Handelsgeschäften, Läden, Restaurants, Lebensmittelgeschäften, Bier- und Trinkhallen, Konzert- und Gartenlokalen, Zigarren- und Zigarettengeschäften, Fleischerieien und Bäckereien, Buchhandlungen, überhaupt aller Geschäfte, welchen Namen sie immer haben

mögen, die erst während des Krieges neu entstanden sind oder deren Inhaber früher vorhandene Geschäfte übernommen haben und die bis heute die Patentsteuer und Akzise noch nicht gezahlt haben, haben

bis spätestens den 15. Juli 1915 einzahlend.

ihre Patente bei der Kasse des Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidenten in Lodz, Evangelicastraße 15, einzulösen und die Akzise zu zahlen.

Gleichzeitig werden alle diejenigen Personen, welche bis jetzt auf die fällige Patentsteuer nur Teilzahlungen geleistet haben, aufgefordert, den Rest der fälligen Patentsteuer bis zum gleichen Tage zu zahlen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubel oder mit Haftstrafe bis zu sechs Monaten bestraft.

Lodz, den 6. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Da die beiden hiesigen Kaiserlich russischen Notare

- 1) Konstanty Mogilnicki, Srednia Nr. 3,
2) Eugen Trojanowski, Petrikauer Straße 28,

sich außer Stande erklärt haben, ihr Amt unter Aufsicht der deutschen Justizbehörden und nach Maßgabe der von den deutschen Behörden erlassenen und künftig zu erlassenden Vorschriften weiter zu führen, habe ich den beiden Genannten durch Verfügung vom heutigen Tage die weitere Führung der Notariatsgeschäfte untersagt.

Den hier und in Baluty vorhandenen 8 Vertretern von Notaren, nämlich:

- 1) Czarneski für Notar Chrzanowski, Petrikauer 96,
2) Larkowski für Notar Kosciukiewicz, Petrikauer 86,
3) Lopatow für Notar Kosliski, Srednia Nr. 13,
4) Wolcki für Notar Nieznancki, Petrikauer 46,
5) Wrozok für Notar Rysinski Walenty, Petrikauer 47,
6) Kowalski für Notar Sarosiek Wiktor, Neuer Ring 9,
7) Blizinski für Notar Taraborkin Srednia 21,
8) Trabczynski für Notar Smolinski Baluty, Gde Zgierzter und Alexander-Straße

habe ich ebenfalls die weitere Vornahme von Notariatsakten verboten und die ihnen erteilte Vollmacht entzogen.

Alle Notariatsakte, welche etwa künftig durch die genannten Notare und Notarvertreter aufgenommen werden sollten, sind hiernach rechtsunwirksam.

Es sind in Lodz als deutsche Justiz-Kommissare eingeseht die Herren Justizräte Südice, Nikolajewski 3/5, und Krommann, Zielna Nr. 26. Diese sind zur Zeit die einzigen in Lodz vorhandenen Beamten, welche befugt und in der Lage sind, rechtsgültige Notariatsakte aufzunehmen.

Lodz, den 28. Juni 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident J. B. Stübeler.

Für das neue Land, Staaten und Namen kann man vernichten, Niemand ein Volk, Das zu leben verlangt!

In geistiger Freiheit Durch Laten erlirkt, Boll freudigen Mutes Herrscht wieder zur See! Durch eigene Kraft Werbet wieder die Starren Und führt die Völker Zur Freiheit hinan!

Ist das Lob der Deutschen je von einem Ausländer mit soviel warmherziger Zuneigung gefungen worden wie hier?

kleine Beiträge.

Das Geschenk eines Feldgrauen. Ein ebenso eigenartiges wie wertvolles Geschenk hat die Universität Jena dieser Tage aus Cambrai in Nordfrankreich erhalten.

Dieser ist nun sofort fleißig an die Arbeit gegangen, nachdem er in der verlassenen Bibliothek nach mühsamem Suchen endlich den wertvollen Kodex auffindig gemacht hatte. Am 8. Juni traf in Jena ein prächtig in braunes Leder gebundenes dickleibiges Buch ein, dessen Titelblatt die Worte trägt: „Zur Zeit der Besetzung der Stadt Cambrai durch die Deutschen im Weltkriege 1914/15 gefertigt und der Universität Jena überreicht von einem Feldgrauen.“

Schutz den nützlichen Tieren! Eine große Anzahl nützlicher Tiere wird gerade jetzt während der Ferien von der Schuljugend verfolgt und teilweise unter unnötigen Qualereien getötet.

gefährig und wird deshalb von den Gärtnern absichtlich in die Gärten gesetzt. Der Fagel, der auch unter der Verfolgungssucht der Menschen zu leiden hat, ist als Vertilger von Mäusen und anderen kleinen Nagetieren, Erd- und Wegschnecken und Uerslingen ein sehr nützliches Tier.

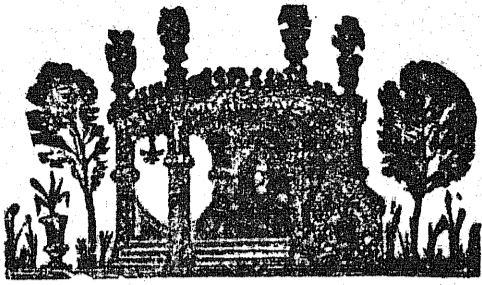
Gegen die Fremdwörter in Handel und Gewerbe. Der Verein der Textildetaillisten Groß-Berlins hat dem Berliner Polizeipräsidenten auf dessen Anfrage seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, an der Bekämpfung der Fremdwörter in Handel und Gewerbe teilzunehmen.

Wams, für Cape Umhang, für Façon Form, für Genre Art, für Nouveautés Neuheiten, für Reparatur Ausbesserung, für Sortiment Auswahl u. s. w. Bei vereinzelten Fremdwörtern, für die es bisher noch nicht gelungen ist, geeignete deutsche Namen zu finden, soll es den Verbänden überlassen bleiben, weitere Vorschläge zu machen.

Ein liebevoller Gatte. Der Botaniker Professor Jonathan Hampshire hatte seiner Gattin von einem botanischen Ausflug eine große Schüssel Pilze mitgebracht, das Gericht von der Köchin alsbald zubereiten lassen und auf den Abendbrottisch gestellt.

Selenenhof. Zu Gunsten des Greisenheims des Lodzer Christl. Wohltätigkeitsvereins

findet Sonntag, den 11. Juli d. J. das



traditionelle große Gartenfest

mit Ueberraschungen unter freundlicher Mitwirkung verschiedener Vereine statt. Es konzertieren 2 Orchester.

Am Tage des Festes werden speziell Blumenverkauf veranstalten. Als geladene Damen und Herren einen Wettbewerb bekannter Lodzer Sportvereine statt. Es kämpfen 1. Es kämpfen von 3 1/2 Uhr nachmittags ab: Sp.-Verein 1913 II gegen Sp.-Verein. u. l. 2. Von 5 1/2 Uhr nachmittags: T.-E. I gegen S. W. u. l. Jedes Willk zu Nr. 2 berechtigt den Besitzer zum Empfang einer Ueberraschung. Hauptgewinne: Fahrrad, Schweinchen, goldene Damenuhr, Nähmaschinen und andere kostbare Gegenstände.

Gewinnbillets zu Nr. 2 sind im Vorverkauf bei folgenden Firmen zu haben: H. Ziegler, Bschobnia 22, St. Jankowski, Petrikauer 54, S. Schulz, Petrikauer 93, Konditorei Gostomski, Petrikauer 76, Konditoreifiliale Ulrich am Geyerischen Ring, W. Schepa, Agawiska 1, Ad. Lipki, Glumna 54, Joz. Wolff, Petrikauer 3, Apotheker Kasperlewicz, Cde Zgierska und Alexandrowka, H. Fischer, Ogrodowa 13, Maria Ginz, Srednia 26, Hallwisch (früher N. Karoff, Jakuba 16, B. Kowalski, Agawiska 62, A. Thorn, Andrzejka, Cde der Paniska, G. Fejzierski, Konstantynowska 24, M. Richter, Wilsch 26, und L. Meißner, Alte Jarzewska 62.

Die Verteilung der Ueberraschungen beginnt Sonntag, 11. Juli, ab 1 Uhr nachm. Billets für Ueberraschungen berechnen zum Eintritt in den Selenenhof. Ueberraschungen, die am Tage des Festes bis 8 Uhr abends nicht abgeholt sind, verfallen zum Besten der Armen. 1823 Eintritt für Erwachsene 80 Pfennig, Schüler und Kinder zahlen 40 Pfennig.

Advertisement for Amalie Agnes Meier, geb. Ziegler, with a portrait and text about her death and funeral arrangements.

Advertisement for DEMAG Dampfkranne für Normal-Spur, featuring an illustration of a crane and text from Deutsche Maschinenfabrik AG DUISBURG.

Advertisement for PHOTO-ARTIKEL TYBER & BRAUNER, I. ODZ 1731, PETRIKAUER STR. 98.

Advertisement for Ein Dachshund, reine Rasse, zu verkaufen. Zu beschaffen bei Obermeister Franz, Duga 1, Barterre.

Advertisement for Photographie „MANOLI“, Lodz, Karolastr. Nr. 24, im Garten, offering various photographic services.

Advertisement for Strohut-Waschpulver, macht wie neu. Drogerie Arno Dietel, Lodz, Petrikauer Straße 157.

Advertisement for „Die Brennhoten“ Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst, featuring a list of contents and subscription information.

Advertisement for Nährende Frauen, featuring an illustration of a woman and text about health and nutrition.

Advertisement for Rechtskonsulent Eduard Kaiser, Madwanstr. Nr. 85, Büro für 3188.

Advertisement for Sparfassenbuch, Nr. 48228, auf den Namen Julianna Becker, ausgestellt von der Lodzer geg. Kredit-Ges.

Advertisement for Ein Pass, auf den Namen Emil Seeliger, ausgestellt v. Lodzer Magistrat, abhanden gekommen.

Advertisement for Ein Pass, auf den Namen Johann Zingel, ausgestellt vom Lodzer Magistrat, abhanden gekommen.

Large advertisement for Schwarzarbeiter, Maurer, Dachdecker, Zimmerleute, Klempner, Schlosser für Phoenix-Düsseldorf gesucht.

Advertisement for Vertrauenswürdig, Firma als Vertreter für natürliche Mineralwässer gesucht.

Advertisement for Hefe zu 1 Mark 10 Pf., per deutsches Pfund! Im Einzelverkauf.

Advertisement for Fertige Herren- und Knabenkleiderkonfektion sowie auch Tuche offerieren Czapski & Klinenberger.

Advertisement for BILLIGE GESCHENKE, Ausverkauf aus Fabrikslager mit 40% billiger.

Advertisement for tüchtiger Zwirnmeister zum sofortigen Antritt gesucht. Albrecht & Florow.

Advertisement for Militär-Schneider, Anfertigung von verschiedenen Uniformen.

Advertisement for Möbel-Zimmer, und ver- Wohnungen sofort zu schiebene Wohnungen vermieten.

Advertisement for Bekanntmachung, Meine Eis-Niederlage nimmt Bestellungen entgegen.

Advertisement for Klagen, und Gesuche aller Art verfertigt auf der Maschine.

Advertisement for Kauf künstliche Zähne, gebrauchte auch zerbrochene und Gold, zahle gute Preise.

Advertisement for Herausgeber J. H. Leonhard Schrikel, Verantwortlich für Politik: Carl Gollnick.

Advertisement for Teichmann & Mauch, Elektrotechnisch-Installations-Büro u. Reparatur-Werkstätten.